

# Markus Schaub

**Niemand hat im Mühlespiel so viele Titel errungen wie der Davoser Markus Schaub. Gleichzeitig mit seinem 53. Geburtstag feierte der Mühle-Grossmeister seinen 100. Sieg.**

RITA GIANELLI

Schon Konfuzius liebte das Mühlespiel, Alexander der Grosse spielte Mühle auf seinen Feldzügen und sogar auf der Akropolis sind Pläne des Mühlespiels eingeritzt. Nur: «In der Schweiz wird das Mühlespiel leider immer noch belächelt», bedauert Markus Schaub. Dabei gilt es noch heute in der Türkei und den Balkanländern als Nationalspiel. Aber auch im übrigen Europa ist das Strategiespiel beliebt.

Nichtsdestotrotz ist ausgerechnet ein Schweizer, genauer gesagt ein Davoser, der beste Mühlespieler der Welt. Der in Bern lebende, in Davos aufgewachsene Markus Schaub erreichte vor wenigen Wochen zum hundertsten Mal einen ersten Platz. Seine eindruckliche Bilanz: 81 Turniersiege, 14 Siege in der Jahreswertung des Mühlespielvereins Bern, 2 Siege am Mühlespiel-German-Open der Jahre 2000 und 2001, 1 Schweizer-Meister-Titel, 1 Europameistertitel und 1 Weltmeistertitel.

Die Erinnerung an letzteren rührt ihn noch heute. Es handelt sich um die Mühlespielweltmeisterschaft vor 1995. Sie fand in Hutton-le-Hole statt, einem verschlafenen, englischen Kaff in der Moorlandschaft Yorkshires. «Für die Einwohner von Hutton-le-Hole war die Weltmeisterschaft der Anlass des Jahres. Eine Woche lang übten sie die Schweizer Hymne», erzählt Schaub. Sogar die Kirche war mit einem Mühlebrettmuster verziert, «wir wurden wie Könige empfangen».

Denn die Schweizer Delegation, allen voran Markus Schaub, war und ist in der Welt der Mühlespieler ein

Begriff. Bis heute brauchen sich die vier Schweizer Grossmeister vor Gegnern nicht zu fürchten. Das hat nach Ansicht von Schaub einerseits damit zu tun, dass starke Spieler aus den Mühle-Ländern wie Albanien und der Türkei keine tiefgehenden Spiel-Analysen treiben. Andererseits gibt es ausser Schaub und drei weiteren Schweizern gar keine Mühle-Grossmeister.

## ■ «In der Schweiz wird das Mühlespiel belächelt»

Mühle erfordert, im Gegensatz zu Schach, blitzschnelles Reagieren.

«Beim Mühlespiel sind die ersten Züge entscheidend», sagt Schaub und erläutert Tricks und Kniffe, wie Doppel- und Zwickmühle, Kampf-Remis und Quermühle-Angriff. Weiter ist zu erfahren, dass nicht Weiss als Anziehender im Vorteil ist, sondern Schwarz als Nachziehender, weil er den letzten Stein setzen kann. Und dass auch derjenige mit drei verbleibenden Steinen seinen Gegenspieler mit vier (oder mehr) Steinen durchaus noch bezwingen kann. Inzwischen hat sich Markus Schaub, der jahrelang Jazzsendungen bei verschiedenen Berner Radiostationen moderierte, vom Wettkampfbetrieb etwas zurückgezogen. «Ich denke, dass ich schon ein bisschen erfolgsgesättigt bin», gibt er zu.

Angefangen hatte Schaub's Mühle-Karriere im Sommer 1977. Er war damals gerade 26 Jahre alt und dem Spielen im allgemeinen mit einer solchen Leidenschaft verfallen, dass es für ihn zur Sucht wurde. «Ich habe mich einmal drei Monate in meiner Wohnung eingeschlossen», sagt Schaub, «nur um davon irgendwie loszukommen.» Nichts half. Eines Tages nach der Arbeit entdeckte er auf dem Berner Bären-



platz wie einige Männer Strassen-Mühle spielten. Als Spieler suchte er natürlich die Herausforderung. «Ich verlor immerzu», bis er zufällig einen älteren Herrn namens Franz Frutig kennen lernte.

«Es war wohl ein Wink des Schicksals, dass wir beide mit Magenproblemen zu kämpfen hatten», meint Schaub zurückblickend. Denn es stellte sich heraus, dass Frutig ein begnadeter Mühlespieler war.

■ **«In meiner Anfangszeit spielte ich destruktiv und zerstörerisch»**

«Ich rang Frutig – im Tausch gegen die rezeptpflichtigen und hilfreichen Magentabletten – das Versprechen ab, mir beizubringen, wie man im Mühlespiel gewinnt.»

«In meiner Anfangszeit spielte ich destruktiv und zerstörerisch. Del Curto hätte damals keine Freude an mir gehabt», scherzt Schaub, ein eingefleischter HCD-Fan. Doch mit unterbittlichem Training «auch geistige Kondition kann man sich antrainieren», verfeinerte er seine Spielweise. 1979 nahm Markus Schaub zum ersten Mal an einem Turnier teil und 1982 holte er sich seinen ersten Turniersieg. Seither ist er praktisch unschlagbar.

■ **«Es war ein Wink des Schicksals»**

Schaub war Mitbegründer des Mühlespielvereins Bern (MVB), ab 1982 dessen Präsident und heute noch Ehrenmitglied. Er bezwang dank dem Mühlespiel nicht nur seine Spielsucht, sondern gewann auch Selbstvertrauen. «Mein Erfolg erfüllt mich nicht mit Stolz, aber mit Glück», sagt Schaub. Seine Siege jedoch seien nicht sein Verdienst. «Die Gabe hat mir Gott geschenkt, ich brauchte sie nur zu nutzen.» Natürlich habe er dafür üben müssen, und er vergleicht wieder mit seinem Lieblinghockeyklub: «Lars Weibel muss auch täglich

trainieren, trotz seiner ausserordentlichen Begabung als Torhüter.»

Markus Schaub lebt nun schon seit 30 Jahren in Ostermundigen, im Kanton Bern, aber: «Ich würde mich hüten, ein SCB-Fan zu sein.» Schon Schaub's Vater war ein begeistertes HCD-Mitglied allerdings nicht auf dem Eis, sondern im Vorstand des Klubs.

Der Vater verstarb als Markus Schaub in der sechsten Klasse war; so wuchs er allein mit seiner heute 85-jährigen Mutter auf. Noch immer wohnt sie am gleichen Ort, in derselben Wohnung an der Linardstrasse, wo Markus Schaub einst mit den Müller- und Soguel-Brüdern und anderen ehemaligen HCD-Stars Strassenhockey spielte.

Schaub selbst mochte das Eis nicht, ihn zog es mehr auf den Rasen. «Drei Jahre spielte ich im Fussballklub von Jean-Pierre, dem früheren Barchef des Hotels Central», so Schaub. Während dieser Zeit habe er 159 Goals geschossen und mit dem Klub irgendwann sogar einen Pokal gewonnen.

■ **«Ich würde mich hüten, SCB-Fan zu sein»**

Eigentlich wäre Markus Schaub gern Lokomotivführer geworden. Doch da er starker Allergiker ist, musste er sich schweren Herzens anders orientieren. Er absolvierte die Lehre als kaufmännischer Angestellter auf dem Grundbuchamt, «als Nachfolger des heutigen Landammans Erwin Roffler».

Ziemlich schnell zog es ihn nach Lehrabschluss ins wärmere Unterland, nach Neuenburg, wo er zwei Jahre lebte. Seit er in Ostermundigen wohnt, arbeitet er bei der Spar- und Leihkasse Bern, heute Valiant Bank, als Sachbearbeiter. Vor drei Jahren als die Spar- und Leihkasse und andere Berner Regionalbanken zur Valiant fusionierten, wurde seine Stelle mit jüngerem Personal besetzt. Heute ist Schaub für die Bank als Hauskurier unterwegs.

Davos besucht er selten, etwa an Feier- oder Geburtstagen. Bern – oder genauer – der Weltmühlespiel-Dachverband mit Sitz an der Monbijoustrasse ist sein zweites Zuhause. Doch nicht alles drehe sich in seinem Leben um das Brettspiel mit den 18 Steinen, betont Schaub. «Ich fahre kein Auto, dafür besitze ich das Generalabonnement», sagt er. Und wann immer er die Zeit findet, steigt er in den Zug und erkundet die Schweiz. Im Sommer heisst sein Ziel oftmals Lausanne. Dort sei der Spielbetrieb auf der Strasse aktiver als in Bern, wo praktisch niemand mehr Mühle spielt, auf Meisterniveau, versteht sich.

■ **«Mein Erfolg erfüllt mich nicht mit Stolz, aber mit Glück»**

In erster Linie jedoch hat er es in Lausanne auf seinen Schiffsdeck-Liegestuhl abgesehen. «Ich besitze Aktien bei der Lausanner Schifffahrtsgesellschaft CSN. Deshalb gehört mir auf einem der nostalgischen Schaufelradschiffe ein Liegestuhl.» Und sobald es wieder wärmer wird, lässt sich Markus Schaub unter welcher Sonne auf den Wellen des Genfersees treiben; dabei träumt er davon, wie der HCD in der Bern-Arena gewinnt und er dabei ist; und dass es vielleicht doch noch klappt mit einer hübschen Freundin, so Gott will...



Mühlespiel und HCD, zwei der Hobbys von Markus Schaub.

Foto rig.